

## Das Netzwerk Regionalparks für lebendige Landschaften

Unser Projekt mit dem Kurztitel „**Netzwerk Regionalparks Brandenburg – Berlin: Landschaftsgestaltung im Umfeld der Metropole Berlin**“ ist eines der 5 **Modellvorhaben im Forschungsfeld „Regionale Landschaftsgestaltung“ des BBSR** (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung). Ich möchte Ihnen heute zum einen das Netzwerk näher vorstellen und zum anderen die Intention, die hinter unserer Idee steht.

Es ist eine sehr spezielle Situation hier in diesem Metropolen-Raum: die Hauptstadt zieht Menschen und Material an wie ein überdimensioniertes Strahlentierchen und verdichtet sie zu einem enormen Potenzial. Und gleichzeitig legt sie zu wie Mann oder Frau in den besten Jahren und breitet sich aus in das direkte Umfeld. Wer daneben steht, dem wird unter Umständen die Luft knapp.

Die **Freiräume zwischen den Siedlungsachsen** sollen bleiben, so will es die übergeordnete Planung. Und das ergibt auch Sinn, denn im Zuge des urbanen Wachstums und gleichzeitig der klimatischen Erwärmung wird auch der vitalen Stadt Berlin die Luftzufuhr gedrosselt, wenn Klimaschneisen und kühlende Grünflächen fehlen.

In den Landesentwicklungsprogrammen und –plänen der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung der Länder Berlin und Brandenburg spielen die Regionalparks als Instrument der Freiraumentwicklung seit Mitte der 90er Jahre eine Rolle.

Und genau so lang schon betreiben die Akteure ihre Selbstfindung als informelle Netzwerke: es ist nicht leicht, so viele verschiedene Ebenen zu vereinbaren als da wären: Kommunen, Landkreise, Landschaftspflegeverbände, Naturschutzleidenschaftler, Landwirte, Forstwirte, andere Landnutzer, Planungsstellen und vor allem die beiden Länder, die ganz offensichtlich nicht mit und nicht ohne einander können.

Die Ergebnisse der Selbstfindung der Regionalparks sind immer ein Zwischenstand, das Ganze kann man als einen dauerhaften Prozess betrachten, wie eine Art Lebensgemeinschaft, in der die Rollen klar verteilt scheinen, bis sich die Umstände ändern und eine Anpassung erforderlich wird.

Das ganz große Plus jedoch - und das möchte ich hier gern betonen, weil ich es in meiner Arbeit täglich erlebe - ist die **Projektbezogenheit der Regionalparks**, die Deklination von konzeptionellem Denken bis zu fühl- und fassbaren Ergebnissen.

Die Themen sind vielfältig und regionsbezogen, abhängig von den Bedürfnissen im jeweiligen Teilraum. Das kann von Konzepten zur umweltfreundlichen Mobilität, der Entwicklung von Wegenetzen für die Naherholung über kulturelle Veranstaltungen bis hin zur Landschaftsgestaltung durch Umsetzung von Kompensationsmaßnahmen gehen.

Zentral ist die Stärkung der regionalen Identität, und diese speist sich nachweislich zu einem beträchtlichen Teil aus der **Wahrnehmung und Qualität der Landschaft**.

Diesem Thema widmet sich der Dachverband der Regionalparks in Brandenburg und Berlin e.V. in seinem Projekt. Es gibt hier zwei Handlungsebenen: zum einen die inhaltliche Frage „In welcher Landschaft wollen wir künftig leben?“ und zum anderen die Verfahrensebene: sind Regionalparks als kommunale informelle Plattform ein passendes „Instrument“ für die Vereinbarung von Leitbildern und daraus abgeleiteten Maßnahmen für die Landschaftsgestaltung im stadtreionalen Zusammenhang?

In beiden Fragestellungen kulminieren ganze Welten. Der Landschaftswandel wird sichtbar zum einen durch die konkrete körperliche Ausprägung von Flächenansprüchen. Zum anderen überlagern sich Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten.

Wenn man aber in Ruhe und Konsequenz alle auferlegten Zwänge und Mechanismen der Komplexität Landschaft, Landschaftswandel, Landschaftsgestaltung, Klimawandel usw. abschält, so bleibt am Ende der Kern des Ganzen übrig: Leben, Lebendigkeit. Leben ist Atmen, Bewegen, Wachsen und vor allem die Fähigkeit, sich zu erneuern und verschiedensten Umständen anzupassen. Dies auf die Landschaft zu übertragen, hilft ein gutes Stück weiter, in Akzeptanz aller Komplexität dennoch verständliche und verbindende Leitbilder und letztlich konkrete Maßnahmen zu entwickeln.

So sollen im Projekt mit Vertretern der relevanten Ebenen über Landschaftsgestaltung, über Grünzüge, Biotopverbünde und die Ausgestaltung der viel zitierten grünen Infrastruktur im Stadt-Umland-Bereich diskutiert werden.

**Noch einmal der Blick auf die inhaltliche Frage: in welcher Landschaft wollen wir künftig leben**, brauchen wir eine kontrollierbare, hygienisch tiefenreine Umgebung, wieviel Wildheit oder besser Unsortiertheit ertragen wir, muss Landschaft funktionieren oder nur sie selbst sein? Und wie kommen wir über den kleinsten gemeinsamen Nenner hinaus zu planerischen Verbindlichkeiten oder Vereinbarungen, die umsetzungsfähige Maßnahmen einschließen?

Für zwei Teilräume soll das ausgetestet werden, und zwar für den Regionalpark Barnimer Feldmark im Nordosten und den Bereich des neu zu schaffenden Regionalparks Das Schöne Feld im Süden Berlins.

Der Regionalpark Barnimer Feldmark beginnt bereits in den Berliner Stadtbezirken Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf und umfasst daran anschließend ca. 15% der Fläche des Landkreises Barnim und kleinere Anteile des Landkreises Märkisch-Oderland.

Im Süden Berlins befinden sich die Regionalparks Flutgrabenauwe sowie Teltowpark, die beide nicht als kommunale Plattform tätig sind. Insofern gibt es Überlegungen, beide Bereiche leicht verändert und konzentriert zu einem neuen Regionalpark „Das Schöne Feld“ zusammenzufassen.

In ähnlicher Weise wie die Flächennutzung überlagern sich auch die Verantwortlichkeiten in der Landschaftsgestaltung in ganz verschiedenen Ebenen, für Akteure sind diese Verantwortlichkeiten nicht leicht zu durchschauen und zu pflegen. Auch dem wollen wir uns zumindest bis zu einem bestimmten Punkt widmen, damit unsere Maßnahmen eine Chance auf Umsetzung bekommen.

Im Modellvorhaben soll der der Landschaftswandel mit einem kommunikativen Prozess über die Planungsebenen hinweg begleitet und Leitbilder für die Landschaft entwickelt werden, aus denen wiederum abgestimmte Maßnahmen hervorgehen. Für diese sollen Finanzierungsvarianten gefunden werden, was letztlich dazu beiträgt, dass tatsächlich fühl- und sichtbare Ergebnisse entstehen.

Sibylle Lösch, Projektleiterin

Vortrag auf der Tagung des Bund Deutscher Landschaftsarchitekten bdla Landesgruppe Berlin/Brandenburg e. V. am 29. September 2017 in Berlin